



Geschichte des Schlosses zu Berlin

<<Der>> Text

Geyer, Albert

Berlin, 1936

Das Hofapothekengebäude

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96437)

derungen der Fenstergewände sind einander sämtlich gleich, ebenso die der Lürumrahmungen, auch die Maße der Fenster und Türen sind an den noch erhaltenen Gebäuden, dem Quergebäude und dem Hofapothekengebäude, dieselben.

Der Steinmetz Hans von Zweibrück war von Linar schon für den Schloßbau in Dessau beschäftigt worden. Dort war ihm bereits im Herbst 1576 die Bearbeitung sämtlicher Werksteine in Auftrag gegeben. Ein Brief des Bauschreibers Nickel Kohler¹³⁴ an den fürstlich Anhaltischen Kammerrat Christoph von Hain vom 16. Oktober 1576 bezeugt das.

Über die Reihenfolge der einzelnen durch den Kurfürsten Johann Georg mit Linar als Architekten erstellten Gebäude zur Erweiterung des Schlosses sind aus der Werksteinlieferung des Jahres 1579 keine Schlüsse zu ziehen, ebenso wenig wie aus dem Verdingungsvertrage gleicher Zeit.

DAS HOFAPOTHEKENGEBÄUDE

Nicolai schreibt auf S. 85 Abs. 1 folgendes: „Im Frühlinge 1585 schickte Kurfürst August von Sachsen, Johann Georgs vertrauter Freund*, demselben seinen Maurermeister Peter Kummer den älteren. Derselbe brachte einen Riß (oder Visierung) zu einem Gebäude mit, welchen der Graf Linar untersuchte, verschiedenes daran änderte, und den Anschlag machte, den Kummer sich nicht zu machen getraute. Es wurden dazu 300000 Mauersteine und 100000 Dachsteine erfordert, woraus erhellt, daß es nur ein niedriges Haus mit einem hohen Dache gewesen. Der Graf Linar hätte gerne gewünscht, daß es an das schon zu bauen beschlossene dritte Haus gesetzt werde, um den Hof zu schließen.“ Auf diese Angaben Nicolais beziehen sich drei Urkunden¹³⁵:

1. ein Bericht Linars an den Kurfürsten Johann Georg vom 28. Mai 1585 über die Verhandlungen betreffend den beabsichtigten Bau mit Kummer und dem Hofapotheker Michael Aschenbrenner,
 2. eine Antwort des Kurfürsten darauf an Linar vom 29. Mai 1585 und
 3. ein abermaliges Schreiben Linars an den Kurfürsten vom 30. Mai.
- Außerdem gibt für die Reise des sächsischen Maurermeisters Peter Kummer ein reicher Briefwechsel¹³⁷ zwischen den beiden Kurfürsten Aufschluß.

Der Kurfürst August von Sachsen konnte zunächst seinem Versprechen, Kummer zu schicken, nicht nachkommen, wegen dringlicher baulicher Arbeiten, wollte ihn aber nächstens senden. Kurfürst Joh. Georg dankte und war der angekündigten Ankunft „gewärtig“. Durch Erkrankung des P. Kummer verzögerte sich seine Reise weiter, bis er Ende Mai in Berlin eintraf. Die erste Urkunde, der Bericht Linars aus Spandau vom 28. Mai 1585, ist sehr wichtig. Aus ihr erfahren wir:

1. daß Linar sich über die Größe des Baus wundert und wünscht, daß er an das dritte Haus angefügt werde,
2. daß er mit Kummer und Aschenbrenner verhandelt und, da Kummer nicht wagt, einen Anschlag zu machen, einen Überschlag der Kosten aufgestellt hat,
3. daß für den Bau „in die 100000 Dachsteine und in die 300000 Mauersteine“ gebraucht werden, und
4. daß Linar für schnellste Ausführung Sorge tragen wird.

Die zweite Urkunde, die Antwort des Kurfürsten an Linar vom 29. Mai 1585 auf dessen Bericht, enthält im wesentlichen, daß der Kurfürst es ablehnt, das beabsichtigte Gebäude „heran an das dritte Haus zu rücken“, und bestimmt, „es an dem Orte, den wir dazu ausersuchen und albereit dazu verordnet, angelegt und aufgeführt werde“. Auf dieses Schreiben des Kurfürsten antwortete Linar aus Spandau, den 30. Mai 1585. Erriet zunächst dem Kurfürsten, den Maurermeister Peter Kummer nun wieder nach Hause reisen zu lassen, da der Kurfürst hier einen Maurermeister habe, „dem solche und dergleichen

* Die Freundschaft zwischen den beiden Kurfürsten war so groß, „daß sie nicht allein einander brüderlich zum öftern gefüßet, sondern auch jeztlicher befohlen, man solle bei seiner künftigen Beerbigung des andern Bildnuß Ihme ins Grab beilegen“¹³⁶. In der Denkmünzen-Sammlung des Kaiser Friedrich-Museums sind zwei Münzen vorhanden, auf denen beide Kurfürsten in freundschaftlicher Haltung zueinander dargestellt sind (vgl. Textbild 102).

Häuser Ja so wol als diesen, und wo nicht besser zu uorfertigen zuzutragen.“ Darauf sagt er über die Ausführung: „Was das Mauerwerk bis vnter das Dach zu bringen antrifft, darmit soll nicht lange verzogen werden, Es ist aber zu besorgen weil das Mauerwerk noch grün und nas, und eine schwere Last als das Dach darauf kompt, geschweige der großen Gewölbe, das es ohne gefhar nicht sein möchte, derowegen solches, mit andern wol verwart werden mus“ . . . Er weist dann in eingehender Weise nochmals auf die Wichtigkeit hin, die schriftlichen Befehle für die Materialbeschaffung, wie er vorschlagen, schnellstens ergehen zu lassen; er würde den in Spandau befindlichen Vorrat an Schwarten für den Grundbau sofort nach Berlin schicken. Linar kommt dann am Schluß seines Schreibens trotz der Ablehnung des Kurfürsten noch einmal auf seinen Vorschlag zurück, das neue Gebäude an das dritte Haus anzubauen, und bietet dem Kurfürsten sogar an, dazu auf eigne Kosten zehn Maurer zu stellen, bittet aber so gleich wegen seines unpassenden Drängens in der Sache („inopportunität“) um Verzeihung. Für Linar war das dritte Haus allein der nordwestliche Eckbau am Lustgarten, der im Jahre 1580 fertiggestellt war. Wenn er also vorschlug, den neuen Bau an dieses Haus anzuschließen, so konnte nur gemeint sein, ihn an der Stelle des Stalles mit dem alten Zeughause darüber und dem niedrigen Teil westwärts daneben als Abschluß des Schlosshofes nach dem Lustgarten zu errichten (vgl. Bild 56). — Es blieb aber bei der Entscheidung des Kurfürsten, daß das für so besondere Bestimmungen — wie wir gleich sehen werden — geplante Mauerwerk seitwärts des Schlosses seinen Platz erhalten sollte. So entstand das Hofapothekengebäude nach dem gemeinsam von dem sächsischen Maurermeister Peter Kummer und dem Hofapotheker Michael Aschenbrenner in Dresden ausgearbeiteten, von Linar geprüften Plan im Jahre 1585. Bei seiner Errichtung mußten vor allem Aschenbrenners, des Laboranten, Forderungen berücksichtigt werden, „dieweil er weis, was ehr für gelegenheit haben unnd solche for genugsamb erachtet“. Diese maßgebende Einwirkung Aschenbrenners auf den Entwurf des Baus ist bei der bisherigen Beurteilung des Gebäudes nicht genügend beachtet worden.

G. W. v. Raumer¹³⁸ hat den Bestallungsbrief für Aschenbrenner als „Laborant“ des Kurfürsten Johann Georg, gegeben Ostern 1583, veröffentlicht. Aus diesem Brief geht hervor, daß Aschenbrenner schon längere Zeit als bestallter Hofapotheker dem Kurfürsten treue Dienste geleistet habe. Nunmehr solle er aber auch „als Laborant“ „in einem sondern Laboratorio“ für ihn tätig sein „zu etlichen Metallischen Arcanachen, die wir mit Götlicher verleiung anzurichten . . . entschließen“, „do er aber durch langkwirigen gebrauch vndt wartung des wergs hieron einige erfahrung, vndt nachrichtig erlangte“. „Vnd weil wir diese fachen, vndt werg, vor ein Arcanum (Geheimnis) gehalten haben wollen“, so folgen ernste Ermahnungen, das Werk besonders geheim zu halten, mit treuem Fleiß und Vorsicht bei der Arbeit vorzugehen und niemanden oder doch nur solche Personen, die die Erlaubnis des Kurfürsten vorweisen, zur Besichtigung zuzulassen. Für seinen Dienst erhält Aschenbrenner 200 Rthlr. Kostgeld jährlich, freie Wohnung, Einen Wispel Roggen, Einen Wispel Gerste und gewöhnliche Ländliche Hoffkleidung auf eine Person, „item sein Schuhgeld, wie er solches bisher gehabt“. Im Jahre 1585 wurde Aschenbrenner nach Dresden gefandt, um dort unter Leitung des kurfürstlich sächsischen Factors Sebaldt Schwerzer seine Kenntnisse in der Alchimie zu vervollständigen, von dessen Kunst zu lernen und zugleich festzustellen, welche Räume, baulichen Einrichtungen und Geräte zu solchem Werk nötig seien. Nach den vorhandenen Quittungen¹³⁹ für Kosten der Reise und Anschaffungen von Geräten usw. war er während der Monate März, April und Mai in Dresden. In dieser Zeit entstand der Grundriß-Entwurf (Visierung) für das Hofapothekengebäude, den Kummer und Aschenbrenner gemeinsam am 28. 5. 1585 dem Grafen Linar vorlegten. Ein Schreiben des Dresdener Factors Schwerzer an den Kurfürsten Johann Georg vom 31. August 1585 handelt wie die Erwiderung des Kurfürsten an Schwerzer vom 7. September 1585¹⁴⁰ nur von den Arbeiten und der Ausbildung Aschenbrenners „Ann bewußten sachen“. Immer wird in diesen Briefen

durch absichtlich unbestimmte Ausdrücke die Tätigkeit Aschenbrenners in ein Geheimnis gehüllt.

Aus dem von Linar berechneten Bedarf von 100 000 Dach- und 300 000 Mauersteinen schließt Nicolai irrtümlich, daß das Gebäude nur ein niedriges Haus mit einem hohen Dach gewesen sei. Linar macht den Anschlag in Gegenwart Kummers und Aschenbrenners, da Kummer sich nicht getraut, einen Anschlag zu machen, nur überschlägig „auf den vornehmsten vorrad; so man im anfang bey der Handen haben mus“, vor allem Dach- und Mauersteine und besonders das Holz, wie der Bericht Linars betont. Den Bedarf an Steinen berechnet er annähernd „in die 100 000 Dachsteine und in die 300 000 Mauersteine“. Aus dieser Zahl von Steinen auf die Gestalt und Größe des Hauses schließen zu wollen, ist mindestens sehr gewagt. Weiter ist in einem Schreiben Aschenbrenners aus Dresden an seinen Schwager, den Kurf. Brandenburgischen Hausvogt zu Köln an der Spree, Sigmundt Rosenacker¹⁴¹, vom 15. August 1585, „belangend des Bawes“ in Köln, davon die Rede, daß Peter Kummers Anwesenheit in Berlin erwünscht wäre „Sintemalen an dem Thigen dbern gemacht am meisten gelegen“. Das Gebäude hatte also ein oberes Geschloß, dem besondere Wichtigkeit zugeschrieben wird und sollte vor Winter unter Dach kommen.

Wenn Nicolai dann dem Wunsche Linars, den Neubau an das dritte Haus heranzurücken, hinzufügt: „um den Hof zu schließen“, so ist für Nicolai das dritte Haus das Quergebäude, das aber, wie oben bewiesen, 1585 noch gar nicht vorhanden war. Nicolais Zusatz ist um so weniger zutreffend, als der Kurfürst Johann Georg, der, wie Nicolai selbst sagt, „anderes Sinnes war“, bereits über den Standort endgültig entschieden hatte.

Über diesen vom Kurfürsten bestimmten Ort, wo nach der Bestallung des Hofapothekers Aschenbrenner zum Laboranten dieser in „einem sondern Laboratorio“ tätig sein sollte, gibt Peter Haffitz¹⁴², der von 1550 ab bis zu seinem Tode 1608 in Berlin lebte, also als Augenzeuge für den Bau, zweifelloser Auskunft, wenn er meldet: „In diesem Jahr (1585) ist das schöne Haus neben dem Schlosse auf dem Werder an der Spree gebaut, darin die Alchymisten gekünstelt“, also zur Seite des Schlosses auf dem Eölnischen Werder an der Spree, den die Städte Berlin und Eöln in dem Vergleich vom 29. August 1442 an den Kurfürsten Friedrich II. zum Bau seines Schlosses abgetreten hatten.

Nach all dem ist das im Jahre 1585 erbaute Haus ohne Zweifel das Hofapothekengebäude, wie bereits R. Bornmann ausgesprochen hat, vorgesehen als Apotheke und Laboratorium für die geheimnisvolle Tätigkeit Aschenbrenners. Auch Johann Georg war dem Aberglauben an die Möglichkeit des Goldmachens verfallen, ebenso wie damals und auch später noch die meisten Fürsten. Deshalb erfolgte die Anlage des Apothekengebäudes außerhalb des eigentlichen Schlosses, abseits neben dem Schloß in schiefler Lage zu seiner Wohnung, die im nordwestlichen Teil des Schlosses, also in nächster Nähe des Hauses lag, „darin die Alchymisten gekünstelt“, so daß er leicht durch Benutzung der Turmtreppe am Eckbau Linars dahin gelangen konnte.

Die Münze wurde ebenfalls in dem Gebäude untergebracht. In der Darstellung der Städte Berlin-Eöln (Textbild 6) ist das Gebäude bezeichnet unter T als „Altmünz u. Apodecca“, Altmünz, weil damals bereits die Münze aus dem Hofapothekengebäude in den Turm der Wasserkunst oder richtiger in die daneben errichtete Werkstatt für die Münze verlegt war. Hier konnte die Wasserkraft auch für die Münzarbeiten benutzt werden. Hinter der „Altmünz u. Apodecca“ war ein Triebrad in die Spree eingebaut, das die Kraft für die Münzwerkstatt zu liefern hatte. Noch für das Jahr 1606 ist es durch die Meldung bezuzeugt, daß an diesem Münzrad ein Pfeiler instandzusetzen war. Der Turm der Wasserkunst wurde seit seiner Verwendung für die Münze „Münzturm“ genannt und ist unter diesem Namen später zu trauriger Berühmtheit gelangt.

Nachdem wir jetzt das von Linar 1585 errichtete Haus als Hofapothekengebäude erkannt haben, mutet uns Nicolais Annahme ganz willkürlich und verfehlt an: „und so ward das Gebäude nach der jetzigen Schloßfreiheit zu gebaut, und zur Wohnung Kurfürstl. Prinzen (weil

Kurf. Johann Georg bekanntlich eine starke Familie hatte) gewidmet“.

Die Begründung, „weil der Kurfürst eine starke Familie hatte“, ist für die Zeit der Erbauung des Hauses im Jahre 1585 von vornherein abwegig. Joh. Georg hatte

1. von seiner ersten Gemahlin Sophie, Tochter des Herzogs von Liegnitz und Brieg, nur einen Sohn, den späteren Kurfürsten Joachim Friedrich, der seit 1567 Administrator des Erzbistums Magdeburg war und bis zum Tode seines Vaters in Halle a. S. residierte,

2. von seiner zweiten Gemahlin Sabine von Brandenburg-Ansbach außer drei Söhnen: Georg, der kaum 2 Jahre alt starb, Johann und Albrecht, Zwillinge, die vor 1571, d. i. vor dem Regierungsantritt des Kurfürsten Joh. Georg, starben (Geburts- und Todestag unbekannt), sieben Töchter, von denen vier vor 1571 starben, und die drei übrigen sich 1577, 1581 und 1582 vermählten und daher 1585 nicht mehr im Schloß wohnten,

3. von seiner dritten Gemahlin Elisabeth von Anhalt hatte er bis zum Juni 1585 zwei Söhne und eine Tochter: Markgraf Christian, geb. 30. 1. 1581, Markgraf Joachim Ernst, geb. 22. 6. 1583, Markgräfin Magdalene, geb. 7. 1. 1582.

Für diese zwei jungen Prinzen ein Haus zu bauen, getrennt und weitab vom Schloß an der Schloßfreiheit, noch dazu in großer Eile, war durch nichts geboten. Auch für seine zwölf Geschwister hatte der Kurfürst nicht 1585 Wohnung zu schaffen. Sechs von ihnen starben vor 1571; die beiden Markgrafen Friedrich und Sigmund hatten hohe Kirchenämter inne, außerdem starb der erstere 1552, der letztere 1566.

Die vier Markgräfinnen waren vermählt:

Barbara, 1545 mit Georg II., Herzog von Liegnitz und Brieg; sie starb 1595 im Schloß zu Brieg,

Elisabeth, 1559 mit Franz Otto, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, den sie in demselben Jahr durch den Tod verlor; sie lebte als Witwe im Schloß Berlin, wo sie 1595 starb,

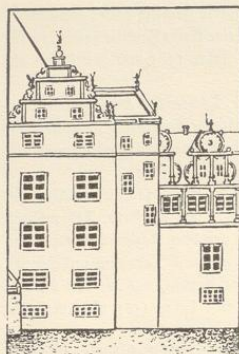
Hedwig, 1560 mit Julius, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, der 1589 starb; sie starb 1602 im Schloß Wolfenbüttel, und

Sophia, 1561 mit Wilhelm von Rosenberg, Bannerherrn in Böhmen; sie starb schon 1564.

Von seinen Geschwistern wohnte also nur die Herzogin Elisabeth bei ihm im Schloß als Witwe 36 Jahre lang.

Wie gediegen das Hofapothekengebäude ausgeführt war, zeigt Linars Bericht vom 30. 5. 1585, S. 38, wo er auf die „schweren Gewölbe“ aufmerksam macht, die gute Verankerung erfordern, und Aschenbrenner weist auf die Wichtigkeit des „obern Gemach“ hin. Die prächtigen Gewölbe im Erdgeschoß sind — soweit das Gebäude nach seiner Verkürzung für den Bau der Kaiser Wilhelm-Brücke erhalten ist — noch jetzt vorhanden. Es sind die gleichen Gewölbe, wie noch heute die im Eckbau Linars, besonders im sogenannten „Heinrichsflur“, und wie die in den unteren Geschossen des Quergebäudes.

Über die vorzeitige Rückkehr Kummers¹⁴³ nach Sachsen im August 1585 berichtet Nicolai im wesentlichen zutreffend. Dem Wunsche des Kurfürsten Johann Georgs, seinen „Parlirer“ (Polier) in Berlin-Eöln zurückzulassen, „damit das werck zum schleunigsten gefertigt werde“, entsprach Kummer. Nach einem Schreiben Johann Georgs¹⁴⁴ an den Kurfürsten von Sachsen vom 6. September 1585 scheint Kummer auch noch im September wieder in Berlin gewesen zu sein, „vnssem angefangenen gebäude zur endschafft (zu) befördern“. Aus dem Bericht des Grafen Linar vom 30. 5. 1585 aus Spandau S. 38 erfahren wir den Namen des brandenburgischen Baumeisters, Caspar Schwabe, dem der Graf die Leitung des Hofapothekenbaus übertrug. Caspar Schwabe¹⁴⁵ wurde 1581 „auf Lebenslang zum Kurfürstl. Unterbaumeister zu Spandau, und wo ihn der Kurfürst gebrauchen würde“, angenommen und dem Grafen Linar zugewiesen, ohne den er nichts bauen durfte. Jedoch sollte er auch die Jagdhäuser und andere Gebäude beaufsichtigen. Als Besoldung erhielt er 125 Rthlr. und die gewöhnliche Hofkleidung. 1590 wurde Schwabe auf Empfehlung Linars zum Mühlenmeister¹⁴⁶ ernannt. Aus den Akten des Hausarchivs in Dresden entnimmt Cornelius Gurlitt¹⁴⁷, daß Caspar Schwabe von Katharina,



12. AUSSCHNITT AUS DEM UNVOLLENDETEN VOGEL-SCHAUBILD DES SCHLOSSES DESSAU (1574)

nehmer. Dabei überschritt er seinen Anschlag und bekam einen krassen Verweis, er solle sich künftighin in Verfertigung von Bauanschlagen besser üben und dieselben richtiger machen lernen. Daher wohl seine Scheu, für das Hofapothekengebäude den Anschlag zu machen. Am 6. Dezember 1592 wurde sein Anstellungsbefehl durch Kurfürst Christian I. von Sachsen erneuert und hier sein Wirkungskreis festgelegt, der dem eines Handwerkers entsprach. Im Jahre 1610 stand er seit 48 Jahren in sächsischen Diensten.

Caspar Schwabe und Peter Kummer waren also die beiden Hilfskräfte, die dem Grafen Linar bei dem Bau des Apothekengebäudes zur Seite standen, von ihnen war Kummer nur vorübergehend tätig, aber für die besondere Gestaltung des Gebäudes war er als genauer Kenner der Dresdener Einrichtungen gewiß erwünscht, ja, wie es scheint, unentbehrlich. Überdem hatte Kummer einen Ruf für geschickte Anlage von Schornsteinen.

Das Bild 57 gibt die Grundrisse des Erdgeschosses und ersten Stockwerks des Hofapothekengebäudes, gezeichnet nach den ältesten uns überkommenen Grundrissen des Bauwerks aus dem Jahre 1794, und Bild 59 die Ansicht der Lustgartenfront nach dem Entwurf und der Ausführung des Grafen zu Linar im Jahre 1585. Sie zeigen eine Eigentümlichkeit, die an Bauten des Grafen Linar mehrfach anzutreffen ist: nämlich das Treppenhaus als besonderen Anbau dem Ganzen angefügt und mit einem Terrassendach abgedeckt. In gleicher Weise hatte Linar die Treppen am Schloßbau zu Dessau an den beiden von ihm erbauten Flügeln, dem Süd- und Ostflügel, angelegt (s. Textbild 12, Ausschnitt aus dem unvollendeten Vogelschaubild des Schlosses Dessau, aus der Zeit Linars), ebenso verfuhr er auch später am Quergebäude, wie die Grundrisse und die Ansicht des letzteren aus dem Jahre 1593 dartun (Bilder 57 und 66). Auch werden hier am Hofapothekengebäude, und damit überhaupt in Berlin-Edeln zum ersten Male, dann später auch am Quergebäude, Treppen mit geraden Läufen an Stelle der Wendeltreppen gebaut. Bild 60 zeigt die Ansicht der Lustgartenfront des Hofapothekengebäudes vor der Verkürzung desselben im Jahre 1885.

Hat Nicolai oben fälschlich behauptet, daß der als Apothekengebäude erwiesene 1585 errichtete Bau in der Gegend der späteren Schloßfreiheit erbaut und zur Wohnung kurfürstlicher Prinzen bestimmt sei, so ist es ein noch viel größeres Irrtum, wenn er S. 86 fortfährt: „1598 gleich im Anfange der Regierung Kurf. Joachim Friedrichs wurden die schon S. 77 angezeigten Seitengebäude, die jetzt im Lustgarten zwischen dem Schloße und dem Dom liegen, ohne Zweifel nach Peter Murons Angabe, gebaut, indem der Graf Linar schon 1596 gestorben und damals kein anderer Baumeister vorhanden war. Es ward aber gleichfalls nur der gerade Flügel nach dem Lustgarten gebaut; denn die hinter demselben liegenden Gebäude an der Spree sind viel später, und ein Teil davon erst im vergangenen Jahrhundert, unter König Friedrich Wilhelm I., aufgeführt worden.“ Das eine „der Seitengebäude zwischen Schloß

Kurfürstin von Brandenburg, Gemahlin des Kurfürsten Joachim Friedrich, im März 1598 nach Pirna gesandt wurde, um dort ein Schiff mit einem Stübchen bauen zu lassen.

Auch Peter Kummer war in untergeordneter Stellung; über ihn sagt Corn. Gurliitt ebenda: P. Kummer war ein „Maurer“, so unterschreibt er sich auch, wurde dann als „Volirer auf vnnseren Baumeister Christof Tendlern bescheiden“, er soll aber „wan er thun kan, selbst handt anlegen vnd arbeiten helfen“. Später wird er Maurermeister genannt; 1579 scheint ihm der erste selbständige Bau, das Schloß Gommern, übertragen worden zu sein, aber wahrscheinlich nur als Unter-

und Dom“, und zwar „der gerade Flügel nach dem Lustgarten“ ist aber kein anderer Bau als das Hofapothekengebäude, das nach Nicolai nun erst 1598 von dem Kurfürsten Joachim Friedrich erbaut sein soll. Sein Irrtum mag sich aus der Tatsache erklären, daß 1598 gleich im Anfange der Regierung des Kurfürsten Joachim Friedrich seine Gemahlin, die Kurfürstin Katharina, Tochter Johans von Küstrin, Bruders Joachims II., ihre bedeutende Apotheke von Halle a. S. nach Edeln in den Hofapothekenflügel verpflanzte, womit sich Nicolai ein größeres Bauunternehmen, das Muron ausführte, verbunden dachte. Peter Muron wurde aber erst 1590 von dem Grafen Linar aus Dessau in den brandenburgischen Dienst nach Berlin „uff und angenommen“, wie aus dem Tagebuch Linars (1590)¹⁴⁸ hervorgeht, kann also nichts mit dem Bau zu tun gehabt haben.

HAUS DER HERZOGIN

Nach dem Hofapothekengebäude ist das dritte Bauwerk, das der Kurfürst Johann Georg der Schloßanlage anfügte, das sogenannte „Haus der Herzogin“ (vgl. Lageplan Bild 1). Auch über dieses berichtet Nicolai, als gehörte es der Zeit des Kurfürsten Joachim Friedrichs an. Jedoch verrät er in allen Angaben hier eine große Unsicherheit, auch sind die Voraussetzungen, von denen er ausgeht, zum Teil unzutreffend. Er schreibt auf Seite 87/88: „Um eben diese Zeit“ (also um 1598 und die folgenden Jahre) — „und vielleicht noch etwas eher, wurde nach der Spreeseite, neben der alten Kapelle, das noch stehende schmale und hohe Gebäude mit den edigten Erken, welches den kleinen Hinterhof des Schlosses umschließet, gebaut. Man kann nicht gewiß sagen, wann und durch welchen Baumeister es ausgeführt worden. Daß es nicht mit dem Flügel, den Kaspar Theiß unter Joachim II. baute, zugleich errichtet worden, zeugt der ganze Zusammenhang der Gebäude und die verschiedenen Höhen der Geschosse.“ Nicolai fährt dann fort, den Anlaß zum Bau und die Zeit seiner Ausführung anzugeben: „Damals machte die zahlreiche Nachkommenschaft der Kurfürsten Johann Georg und Joachim Friedrich den Platz im Schloße zu enge. Außer derselben lebten noch zwey Schwestern Johann Georgs, Elisabeth Magdalena und Hedwig, beide Herzoginnen von Braunschweig, als Wittwen in Berlin. Es ist wahrscheinlich, daß dies Gebäude am Ende der Regierung Johann Georgs für die Herzogin Hedwig gebaut worden.“ Zunächst mag betont werden, daß für die zahlreiche Nachkommenschaft des Kurfürsten Joachim Friedrichs keine Bereitstellung von Wohnräumen im Schloß vor dem Tode Johann Georgs nötig war. Joachim Friedrich lebte seit 1567 als Administrator des Erzbistums Magdeburg auf der Moritzburg bei Halle. Seine zehn Kinder, von denen der Markgraf Christian Wilhelm als letztes am 7. September 1587 geboren wurde, brauchten daher im Schloß Berlin durch Johann Georg nicht untergebracht zu werden. Von den beiden Braunschweiger Herzogswitwen lebte allein die Herzogin Elisabeth Magdalena nach Berlin-Edeln zurück. Sie hatte, wie oben bereits erwähnt, ihren Gemahl, den Herzog Franz Otto von Braunschweig-Lüneburg, bereits nach ganz kurzer Ehe in dem Jahre ihrer Vermählung (1559) verloren. Ihr wurde von dem nachfolgenden Herzog von Braunschweig zwar als Leibgedinge Lühöw an der Saale bestimmt, doch — in den zwei Monaten und 24 Tagen ihrer Ehe kaum in Braunschweig heimisch geworden, dazu kinderlos — zog sie es vor, zu ihren Eltern nach Berlin zurückzukehren. Sie wohnte im Schloß Berlin während ihrer fast 36 Jahre dauernden Wittwenschaft bis zu ihrem Tode, der am 1. September 1595 eintrat, im besten Einvernehmen, ja in enger Freundschaft sowohl mit der Kurfürstin Sabine, der zweiten Gemahlin Johann Georgs, als auch mit der dritten Gemahlin Elisabeth von Anhalt. Sie gab ein edelstes Beispiel einer frommen und zur Linderung menschlicher Not tätigen Fürstin und genoß ein großes Ansehen am Hof Johann Georgs. Der Kurfürst übertrug ihr „die oberste Inspektion“ oder „das Direktorium mit annehmung und bestellung der Canonorum und Capitularen“ an der Domkirche, zu welchem Amt auch „sonderlich“ die Aufsicht über den Gottesdienst und die Predigt „des Reinen Göttlichen Wortes“ gehörte. In zwei Leichenpredigten wird die Herzogin Magdalena als „Patronin und Bischoffin“ des Berliner Doms bezeichnet.¹⁴⁹